

In 1847 wor en Hungerjohr für de Menschken; en Mündde Korn gull twintig bit veeruntwintig Dahler, um de Kornwucherers rieketen, et föll nau hödder kummen. Do folgte en gut Johr, un de Roggen schloug in kurter Tied aff bit up veer Dahler. Ein Mensch hädde dat für müglk gehallen. —

Im Johre 1865, dat auf dröüge un heit wor, kam dat Jouder für 't Beih vissichte nau knapper in oje düt Johr. Up der Wetterburger Meggerigge¹ konnten se domols den Hawer van twielf Murgen Land up einen Wagen laden; ne graute Wise brochte eben de Ledderen voll Heu. Do fingen in Pauls House te W. de Jungens an te karmen: „Batter, wat will düt giwwen? Wi hat für de Güle un Rögge nix te frieten!“ Pauls Batter äwer anserde: „Jungens,“ siägte hei, „dat is juch mol ganz recht, dat et sou kümmt, wiwul ik jo midde drunger lieden mott. Zie meinten jümmer, wänn ik juch van freueren schlimmen Tieden un schlechten Arnten vertaslt hawe, do wören wi Allen selver Schuld dran wiest un wi hädden dat Wirthschaften ni verstohn. Nu lährt ji doch auf mol kennen, bo et dranne ligget!“ — Gefarmet un gesurget, gezocht un gemurrt hat de Lüde auf dütmol wider genog, äwer dat hit ni gehulpen. Im Hessenlande fall sit en Buer ümme't Liewen gebrocht havon, wiel hei meinte, hei könnte sin Beih ni erhassen. Eine Tied lang hat de Lüde ihr Beih jo auf half verschenket. Up dem Kürbacher Beihmarket is en Fülleken für en paar Zigarrenstengel furtegitt, un up dem Orolzer Market kostten de Zögümers en Füllen für teihn Mark. En schwart Jüngelken heilt Deierken² am Stricke un siägte für mit: „Das woll'n mer schlachte un esse.“ —

Na, endlif, endlif, do et rei an de Roggenarnte ging, kam de Regen un machte dat Land fucht. De Unzufriedenen reipen: „Bil te late! Nu kann hei nix meih hilpen un verdirwt us nau dat bitteken Roggen!“ De anderen siägten: „Gott sie Luof un Dank! Nu kann nau villet gut weren.“ Un wei hit Recht behallen? „Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut, der hat auf keinen Sand gebaut.“ —

¹ Meierei, Domaine. ² Thierchen.